



Restnachlass Hedwig Koch

Signatur: hk/b1/094

DOI: 10.25646/10539

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Deutsche Ost-Afrika-Linie  
Hamburg  
R.-P.-D. „MARKGRAF.“

Im rothen Meer vor Aden  
den 6ten Jan. 1905.

Mein liebes Hedchen!

Heute Abend sollen wir nach Aden kommen. Nachts wird gekohlt und Ladung abgegeben. Morgen früh soll es weitergehen. Vom schönen Aden werde ich also wenig zu sehen bekommen. Die Fahrt von Port Said bis hierher gieng in der gewöhnlichen Dir bekannten Weise von statten. In Port Said und im Suez-Kanal war es so kalt, daß ich den Winterüberzieher noch nicht ablegen konnte, dann stellte sich aber sehr bald das Tropenklima ein. Einen Tag gieng es noch im Sommeranzug, dann aber holte jedermann die Tropenanzüge heraus und nun geht alles weiß gekleidet. Augenblicklich haben wir starken Wind von vorn; es ist deswegen wahrscheinlich, daß im indischen Ocean hohe Wellen gehen. Es würde das ein Strich sein durch die Pläne des lustigen Volkes, das wir an Bord haben. Sie wollen morgen Abend ein Concert geben, da sie an dem ewigen Gesinge und Trinken, das jeden Abend bis in die Nacht hinein aufgeführt wird, noch nicht genug haben. Glücklicherweise spielt sich der Trubel immer im Rauchzimmer und hinten auf dem Deck ab, so daß ich in meiner Kabine, die vor neben der Treppe liegt, nicht gestört werde. Nur in der Neujahrsnacht tobte der tolle Spuk im Speisesaal und über mir, so daß ich kaum eine Minute schlafen konnte. Und diese Leute sollen unsere Colonien hoch bringen!

Es hat sich glücklicherweise so einrichten lassen, daß ich eine Kabine allein für mich habe, das ist doch sehr viel werth, namentlich auf einem voll besetzten Schiffe.

In Port Said erhielt ich Briefe aus Daressalam und von Kartulis. In ersterem fand ich die angenehme Nachricht, daß ich mit Stuhlmann im Gouverneur's-Hause wohnen soll und daß alle Vorbereitungen getroffen sind, damit ich meine Untersuchungen sofort beginnen kann. Der arme Kartulis meldete mir, daß seine Hoffnungen auf das wissenschaftliche Institut, welches von dem steinreichen Mensani-Pasha gegründet werden sollte, in nichts zerfallen sind, da der Pasha gerade als der Vertrag abgeschlossen werden sollte, plötzlich starb. Hoffentlich wird er ein wenig getröstet, wenn er den Professor-Titel erhält, den ich noch unmittelbar vor meiner Abreise auf Kollé's Anregung hin für ihn beantragt habe.

Prof. Bitter, an den ich von Berlin aus geschrieben und um Auskunft über den Stand der Rinderpest in Egypten gebeten hatte, war selbst nach Port Said gekommen, um mich auf afrikanischem Boden zu begrüßen. Er fuhr mit mir bis Ismailia und konnte mir über alles, was mich interessirte, berichten. Mit der Rinderpest ist es unter Anwendung der von mir angerathenen Maßregeln sehr gut gegangen. Sie ist bis auf kleine Reste getilgt und wird wohl bald, da man jetzt über reichliche Menge von gutem Serum verfügt, gänzlich verschwunden sein. Bitter's Frau und Kinder haben den Sommer im Carmel-Gebirge zugebracht und sind gesund und kräftig zurückgekommen. Schiess wird immer grämlicher und unverträglicher; er erzählt

nicht mehr so schöne Geschichten wie früher.

Hast du auch nicht vergessen, die Steuer-Erklärung abzuschicken? Dann wirst Du vom Gesundheitsamt die mir zustehenden Gebühren für die Reise nach Straßburg, etwa 140 Mark, gezahlt erhalten haben. Bitte schreibe mir darüber.

Den von Fränkels versprochenen zweiten Theil der Ilias habe ich in Neapel nicht bekommen. Vielleicht finde ich ihn in der nächsten Postsendung in Daressalam. Die Jordan'schen Niebelungen wollen mir nicht recht behagen. Sprache und Denkweise ist viel zu modern, erinnert immer Operntext. Das sind keine altdeutschen Recken, wie sie im echten Niebelungenlied beschrieben sind. Da es mir an zusagender Lectüre fehlt, so habe ich mich wieder ein wenig nach Schachspielern umgesehen und auch ein halbes Dutzend gefunden, von denen einer sogar sein eigenes Spiel mit sich führt. Sie sind sämmtlich jämmerlich unterlegen und ich muss den einen und den anderen einmal gewinnen lassen, wenn ich sie überhaupt noch zum Spielen bekommen will. Es ist doch merkwürdig, daß man die guten Schachspieler niemals auf Seereisen trifft; die scheinen hübsch zu Hause zu bleiben.

Bis Daressalam werde ich wohl kaum noch etwas erleben, was ich Dir zu berichten hätte und ich werde deswegen erst von dort aus wieder schreiben. Wahrscheinlich kommen wir erst am 14ten Jan. an, da wir einen ganzen Tag Verspätung haben.

Mit herzlichem Gruß

Dein Robert.

Die vielen Postkarten aus Port Said habe ich auf besonderen Wunsch von Bitter geschickt, der die Photographien als besonders gut gelungene bezeichnete, was sie auch in der That zu sein scheinen.

Den Fränkel'schen Damen hatte ich eine Photographie versprochen. Wenn Du keine finden kannst, dann vertröste sie bis zu meiner Rückkehr.

Deutsche Ost-Afrika-Linie



Hamburg.

R.-P.-D. „MARKGRAF.“

W. 11/1094  
Nr. 40

In rothen Meer vor Aden  
Den 6<sup>te</sup> Jan. 1905.

891/82

79  
37

Mein lieber Hedden!

Heute Abend sollen wir nach Aden kommen, Nachts wird gekohlet und Ladung abgegeben. Morgen früh soll es weitergehen. Von Aden werde ich also wenig zu sehen bekommen. Die Fahrt von Port Said bis hierher ging in der gewöhnlichen Dir bekannten Weise von statten. In Port Said und im Suez-Kanal war es so kalt, daß ich den Winterüberzieher noch nicht ablegen konnte, dann stellt sich aber sehr bald das Tropenklima ein. Einen Tag ging es noch im Sommeranzug, dann aber holte jedermann die Tropenanzüge heraus und man geht aller weiß gekleidet. Augenblicklich haben wir starken Wind von vorn; es ist deswegen wahrscheinlich, daß wir in die hohen Ocean hohe Wellen gehen. Es würde das ein Stück sein durch die Pläne der lustigen Völker, das wir an Bord haben. Sie wollen morgen Abend ein Concert geben, da sie an dem ewigen Geinge und Trinken, das jeden Abend bis in die Nacht hinein aufgeführt wird, noch nicht genug haben. Glücklicherweise spielt sich der Trubel immer im Raucherzimmer und hinten auf dem Deck ab, so

Dass ich in meiner Kabin, die von neben der Kuppel liegt,  
nicht gestört werde. Nur in der Neujahrswacht tolt der  
tolle Spuk im Speisesaal und über mir, so dass ich  
kaum eine Minute schlafen konnte. Und diese Leute sollen  
unser Kolonien hoch bringen!

Es hat sich glücklicherweise so einrichten lassen, dass  
ich eine Kabin allein für mich habe, das ist doch sehr  
viel werth, namentlich auf einem voll besetzten Schiffe.

In Port Said erhielt ich Briefe aus Jäherusalem und von  
Kartulis. In erstereu lautet die angenehme Nachricht,  
dass ich mit Stuhlmann in Gouverneur's - Hause woh-  
nen soll und dass alle Vorbereitungen getroffen sind, da-  
mit ich meine Untersuchungen sofort beginnen kann.

Der arme Kartulis meldete mir, dass seine Hoffnungen,  
auf der wissenschaftliche Institut, welches von dem steinreichen  
Henschai-Pasha gegründet werden sollte, in nichts zerfallen  
sind, da der Pasha gerade als der Vertrag abgeschlossen  
werden sollte, plötzlich starb. Hoffentlich wird er ein wenig  
getröstet, wenn er den Professor-Titel erhält, den ich noch  
unmittelbar vor meiner Abreise auf Kollé's Anregung  
hin für ihn beantragt habe.

besonders gut geplante Berechnung, was sich auch in der That zu sein schien.

Prof. Bitter, an den ich von Berlin aus geschrieben und nun  
 zurückkunft über den Stand der Rinderpest in Ägypten geleitet  
 hatte, war selbst nach Port Said gekommen, um mich auf  
 afrikanischem Boden zu begrüßen. Er fuhr mit mir bis  
 Ismailia und konnte mir über alles, was mich interessir-  
 te, berichten. Mit der Rinderpest ist es unter Anwendung  
 der von mir angerathenen Maßregeln sehr gut gegangen.  
 Sie ist bis auf kleine Reste getilgt und wird wohl bald,  
 da man jetzt über reichliche Mengen von gutem Serum  
 verfügt, gänzlich verschwunden sein. Bitter's Frau und  
 Kinder haben den Sommer im Carmel-Gebirge zugebracht und  
 sind gesund und kräftig zurückgekommen. Schiefß wird  
 immer grämlicher und unverträglicher; er erzählt nicht mehr  
 so schöne Geschichten wie früher.

Hast du auch nicht vergessen, die Steuer-Erklärung abzu-  
 schicken? Dann wirst du vom Gesundheitsamt die mir  
 zustehenden Gehühren für die Reise nach Straßburg, etwa  
 140 Mark, gezahlt erhalten haben. Bitte schreibe mir die  
 Summe zu.

Den von Fränkel versprochenen zweiten Theil des News habe  
 ich in Neapel nicht bekommen. Vielleicht finde ich ihn in

Einmal von Martin aus Port Said habe ich auf demselben Wege von Bitter geschickt, der die Postgenosse als  
 Besondere gelungene Beschrift, was ich auch in der Post zu sein thut.

Der Herr Graf hat sich für ein  
meines Spielbuches  
Lauten hat er ein  
Spielbuch  
verprochen. Wenn er kein  
finden kann, dann  
kauft, dann

der nächsten Postsendung in Jerusalem. Die Jordan-  
schen Nibelungen wollen mir nicht recht behagen. Sprache  
und Denkweise ist viel zu modern, erinnert immer an Opern-  
text. Das sind keine altdeutschen Reiken, wie sie in  
echten Nibelungen lied beschrieben sind. Da es mir an  
suzagender Lecture fehlt, so habe ich mich wieder ein wenig  
nach Schachspielern umgesehen und auch ein halbes Dutzend  
gepunden, von denen einer sogar sein eigenes Spiel mit  
sich führt. Sie sind sämmtlich jämmerlich unterlegen  
und ich muß für einen und den andern einmal gewinnen  
lassen, wenn ich sie überhaupt noch zum Spielen bekommen  
will. Es ist doch merkwürdig, daß man die guten Schach-  
spieler niemals auf Seereisen trifft; die scheinen hieloh  
zu Hause zu bleiben.

Bis Jerusalem werde ich wohl kaum noch etwas er-  
leben, was ich Dir zu berichten hätte und ich werde dem-  
gen erst von dort aus wieder schreiben. Wahrscheinlich  
kommen wir erst am 14<sup>ten</sup> Jan. an, da wir einen ganzen Tag  
Verspätung haben.

Mit herzlichem Gruss  
Herr Robert.